



Statement von Franz Xaver Peteranderl, Präsident
der Handwerkskammer für München und Oberbay-
ern und des Bayerischen Handwerkstages (BHT),
beim Wirtschaftsgespräch zur „Zukunft Handwerk“
am 6. März 2025 in München

Es gilt das gesprochene Wort!

Lieber Herr Schwannecke,
lieber Herr Dohr,
geschätzte Vertreterinnen und Vertreter der Medien,

nachdem Herr Schwannecke die Forderungen des Handwerks an die künftige Bundesregierung skizziert hat, möchte ich Ihnen nun erklären, wie die Betriebe unser Land langfristig und nachhaltig am Laufen halten und aktiv die Zukunft gestalten. Das funktioniert nur mit einer Vielzahl gut ausgebildeter Fachkräfte. Der erste Schritt dazu ist die Berufsausbildung im Handwerk. Im vergangenen Jahr wurden in Bayern 28.650 neue Lehrverträge abgeschlossen – 3,5 Prozent mehr als 2023.

Diese Zahlen belegen, dass unsere Betriebe auch in konjunkturell schwierigen Zeiten auf hohem Niveau ausbilden. Handwerksunternehmerinnen und -unternehmer wissen, dass sie sich frühzeitig um die Fach- und Führungskräfte von morgen kümmern und diese am besten selbst ausbil-

den sollten. Hinzu kommt, dass die so genannten „Baby-boomer“ im Handwerk etwas früher als in anderen Wirtschaftsbereichen in Rente gehen, weil sie jünger in die Berufstätigkeit gestartet sind, als es beispielsweise heute im Handwerk der Fall ist.

Doch noch aus einem anderen Grund brauchen wir gut ausgebildete Fachkräfte: In den kommenden fünf Jahren suchen rund 34.000 Handwerksunternehmen in Bayern eine neue Chefin oder einen neuen Chef. Neben der Übergabe innerhalb der Familie sind es oft auch Mitarbeiter aus der Belegschaft, die später einmal die Verantwortung im Unternehmen tragen. Daher freue ich mich über alle Meisterinnen und Meister, die einen Betrieb gründen oder ein bestehendes Unternehmen übernehmen. Dass derzeit eine Mehrheit der Meisterabsolventen sich lieber anstellen lassen als selbstständig machen will, liegt im Wesentlichen an den von Herrn Schwannecke angesprochenen Bürokrati-

tielasten. Hier muss die neue Bundesregierung endlich einen Befreiungsschlag schaffen und die Auflagen, unter denen unsere Unternehmen ächzen, reduzieren.

Wie wichtig der Nachwuchs für das Handwerk ist, können Sie ab dem 12. März auf der Internationalen Handwerksmesse in Halle C1 erleben: Die Sonder- und Aktionsschau „YoungGeneration“ bietet Schülerinnen und Schülern die Chance, verschiedene Handwerksberufe praktisch auszuprobieren. Mehr als 20 Gewerke sind vertreten. Es wird gehämmert, gebacken und genäht, gebogen, geschraubt und verziert. Diese Form der Berufsorientierung ist jedoch nur ein Baustein in unserer Nachwuchswerbung.

Von zentraler Bedeutung ist für uns der seit drei Jahren für alle allgemeinbildenden Schulen in Bayern verpflichtende „Tag des Handwerks“. Wir wollen damit möglichst allen Jugendlichen, die kurz vor der Berufsentscheidung stehen, die breite Palette im Handwerk vorstellen und die Berufe

praxisnah erlebbar machen. Dies funktioniert durch Workshops in den Bildungsstätten des Handwerks, durch Praxistage in Handwerksbetrieben oder verschiedene Schul- und Ausbildungsmessen. Wichtig ist uns, dabei auch möglichst viele Gymnasiasten zu erreichen, um sie von den Vorzügen einer dualen Berufsausbildung zu überzeugen.

Neben der Aus- ist auch die Weiterbildung für unseren Wirtschaftsbereich essenziell. Nur Handwerkerinnen und Handwerker, die fachlich up to date sind, können z.B. die Energie- und Verkehrswende in Deutschland planen und gestalten. Sie sind es nämlich, die Photovoltaik-Anlagen montieren, Ladestationen für E-Fahrzeuge anschließen oder energieeffiziente Häuser bauen. Diese Fachkenntnisse erwerben sie in den Bildungsstätten des Handwerks. Um unsere Bildungszentren, damit auch die Überbetriebliche Lehrlingsunterweisung (ÜLU) auf dem neuesten Stand zu halten, braucht es mehr finanzielle Mittel. Hier ist die Politik gefordert, die richtigen Weichen zu stellen und die richtigen Prioritäten zu setzen.

Denn während in die deutschen Unis und Hochschulen jedes Jahr viele Milliarden an Euro fließen, besteht in den insgesamt 550 Bildungsstätten des Handwerks ein Investitionsstau von 3 Milliarden Euro.

Um es in einem Satz zu sagen: Damit das Handwerk unser Land auch weiterhin am Laufen halten und mitgestalten kann, wünschen wir uns aus Berlin künftig mehr Rückenwind und weniger Hindernisse.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.